

## **Zum „Jahr des Glaubens“**

### **35. Umkehr und Heilige Schrift**

Wer zu einer dialogischen, personalen Beziehung zu Gott gelangen will, muss konkrete Zeichen inneren Wachstums setzen. Er muss die Aufmerksamkeit auf den sprechenden Gott üben, indem er allmählich all das entfernt, was ihn am Hören des Wortes Gottes hindert. Das aber wird Ergebnis einer dauernden Umkehr sein. Auch was die Umkehr im Hinblick auf den Umgang mit der Bibel betrifft, so seien hier zuerst einige Stellen aus der Rabbiner-Schule angeführt. Rabbi Hillel war der Meinung, dass „ein Mensch, der sich den Lastern hingibt, nicht Meister sein kann“; denn „In eine Seele, die auf Böses sinnt, kehrt die Weisheit nicht ein, noch wohnt sie in einem Leib, der sich der Sünde hingibt“ (Wsh 1,4). Die Umkehr, die radikale und progressive Kursänderung, geschieht nicht in nur sporadischen Anstrengungen für eine Besserung des Lebens. Sie wächst vielmehr aus einem effektiven und ernsthaften, mit Buße und Askese verbundenen Lebensstil. Nur diese Umkehr vermag in das rechte Verständnis der Bibel einzuführen: „Das ist der Weg zum (göttlichen) Gesetz: Du wirst Brot mit Salz essen, Wasser mit Maß trinken, auf der Erde schlafen, kurz: du wirst ein verzichtvolles Leben führen. Auf diese Weise wirst du dich dem göttlichen Gesetz weihen können...Suche nicht nach großen Dingen für dich, trachte nicht nach Ehre und Ruhm. Praktiziere mehr als du studierst. Verlange nicht nach dem Tisch des Königs“<sup>1</sup>.

„Suche nicht nach großen Dingen für dich... praktiziere mehr als du studierst“, das heißt: Das Leben in seiner konkreten Realität ist es, das einem sagt, ob er gut studiert hat. Das wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, dass die Neigung zum Bösen das Studium des Wortes Gottes ganz besonders gefährdet. So mahnt denn auch Rabban Gamaliel, indem er sagt: „Es ist gut, das Studium des göttlichen Gesetzes mit einer Arbeit zu verbinden; denn die Sorge um beides lässt die Sünde vergessen. Das Studium des Gesetzes, das nicht mit einer nützlichen Arbeit verbunden ist, ist steril und zieht die Sünde an“<sup>2</sup>. Aus diesem Grund müssen Mühe und Arbeit Hand in Hand gehen mit dem Studium der Schrift.

Auch vom Apostel Paulus wird berichtet, dass er neben seiner Tätigkeit als Verkünder des Wortes Gottes auch die Handarbeit kannte: Er schloss sich dem Ehepaar Aquila und Priszilla an, „und da sie das gleiche Handwerk betrieben, blieb er bei ihnen und arbeitete dort. Sie waren Zeltmacher von Beruf“ (Apg 18,3).

Jemand könnte sich noch so gut in der Schrift auskennen, wenn er aber die Sünde nicht flieht, was sich in einem asketischen Lebensstil konkretisiert, so nützte es ihm nichts: „Ein Mensch kann die ganze Schrift kennen, aber wenn dieser die Sünde nicht flieht, hat er nichts. Er ist wie einer, der seinem Nachbarn sagt: ‚Ich habe tausend Maß Korn, Wein und Öl‘. Und sein Nachbar erwidert: ‚Hast du einen Speicher, in dem du sie aufbewahren kannst? Wenn ja, dann hast du alles. Wenn nicht, dann hast du nichts‘. So ist es mit dem Menschen, der alles gelernt hat. Nur wenn er die Sünde flieht, bleibt ihm, was er gelernt hat“<sup>3</sup>.

P. Pius Agreiter OSB

---

<sup>1</sup> Abot 6,4 –vgl Mauro M. Morfino, *Leggere la Bibbia con la vita*, S. 77.

<sup>2</sup> Abot 2,2 – ebd. S. 78.

<sup>3</sup> Mishpatim, 30,14 – Ebd. S. 79.